

ZIELSPRACHE

(ISSN 0341-5864) B 20585 F
32. JAHRGANG

DEUTSCH

DIE ZEITSCHRIFT
FÜR DEN
DEUTSCH-
UNTERRICHT
IN DER
ERWACHSENEN-
BILDUNG

1-2 | 2001

**STAUFFENBURG
VERLAG**

Beiträge

Carmen Gierden Vega

*Zur kommunikativen Funktion von
irrealen Vergleichssätzen*

Ein ideographischer Gliederungs-
versuch für den Grammatikunterricht 3

Torsten Schlak

*Grammatikbezogene Lern-
strategien im Wirtschaftsdeutsch-
unterricht aus Lehrer- und
Lernerperspektive* 11

Inge Kronisch

*Wie eine erwachsene Lernerin
die Verbendstellung in ihrer
Viertsprache lernt* 22

Udo O.H. Jung

Deutschland, einig Vaterland? 32

Encarna Urzainqui / Markus
Costabiei

„Mein eigenes Unternehmen“
Fächerübergreifendes Sprachenlernen
in Form von Projektunterricht 47

Elmar Elling

*Trends des Deutschlernens
im Ausland* 62

Rezensionen

Plamen Makariev (ed.)

*Intercultural Communication
and Civil Society*

(Rez. Dominic Busch) 76

Evelyn Frey

Grammatik von A bis Z.

Grundstufe Deutsch

(Rez. Karl-Walter Florin) 80

Jarmila Antořová &

Jitka Tomková

Hör zu und sag mal

(Rez. Livia Adamcová) 81

Neue Fachliteratur 85

Carmen Gierden Vega

Zur kommunikativen Funktion von irrealen Vergleichssätzen

Ein ideographischer Gliederungsversuch für den Grammatikunterricht

Zusammenfassung

Oftmals können konstitutive lexematische Einheiten einer bedingt modalisierten Proposition, wie es der Fall des irrealen Komparativsatzes ist, eine figurative, allusive oder emotionelle Bedeutung beinhalten, deren optimale Dekodierung nur durch metasprachliches und soziokulturelles Wissen des Empfängers verarbeitet werden kann. Die Schlüsselinformation ist damit nur dem zugänglich, der über ein „encyklopädisches Wissen“ verfügt.

In dem Beitrag werden nur solche Fälle in Angriff genommen, bei denen die referentielle Fähigkeit des Empfängers, kontextuelle und situative Gegebenheiten und die Bezugswelt (Zeit-, Raum- und Modalitätsreferenzen) eine äußerst wichtige Rolle spielen. Nebenbei wird auch ein Versuch unternommen, diese Sätze in bezug auf ihren propositionalen Gehalt ideographisch einzugliedern, so daß sie im Grammatikunterricht Anwendung finden könnten.

1 Die Ausgangsfragestellung

An einer anderen Stelle (Gierden Vega 2000b) hatte ich bereits versucht zu beweisen, daß es sich bei irrealen Vergleichssätzen (VS) – sowohl im Deutschen als auch im Spanischen – um bedingt modalisierte Sätze handelte¹. Diese Modalisierung wurde allerdings nicht durch die Verwendung des Konjunktivs erzeugt, der sich – wie es sich zeigen ließ – als vollkommen entbehrlich erwies², sondern durch die Verwendung der Konnektoren bzw. Einleitungselemente selbst.

Dies wird hier nur kurz erwähnt, um anzumerken, daß, aufbauend auf den Ergebnissen des erwähnten Artikels, die in irrealen Vergleichssätzen beschriebene Hauptinformation generell auf eine Welt bezogen ist, die mit der gerade bestehenden Bezugswelt der Äußerung nicht kompatibel ist.³ Hinzu kommt auch noch, daß dies seinen Niederschlag auf der Verwendungsebene darin findet, daß viele Propositionen eine figurative, metaphorische – Vergleiche im Vergleich selbst –, allusive

oder emotionelle Bedeutung beinhalten, deren Dekodierung nur durch metasprachliches und soziokulturelles Wissen des Empfängers erfolgreich verarbeitet werden kann. Das setzt natürlich voraus, daß das, wovon die Rede ist, von der Imaginationsfähigkeit des Sprechers/Schreibers (von nun an S/S) bewirkt wird und ist nach Dietrich (29) nicht in bezug auf die klassische Bezugswelt determinierbar, sondern in bezug auf eine fiktive Welt wegen der thematisierten Sachverhalte. Ich kann schon mal voraussagen, daß es hier um folgende für die Analyse relevante Entitäten geht, die in einem kognitiv-semantischen Prozess des Vergleichens verwickelt sind, nämlich Sätze wie:

- (1) Jetzt geht das mit den Discos los. Loni, ein Mädchen aus Philips Schule, sagt, die wären ganz harmlos. „Im Grunde nichts anderes, *als wenn man auf dem Schulhof das Tageslicht ausknipsen und paar Musikorgeln aufstellen würde.*“⁴ (B. Noack, Flöhe hüten ist leichter, 128)

- (2) Aber *es klingt, als ob sie einen zu Grabe dampfern*, so langsam und trübselig ziehen sich die Stimmen hin. (Ibid., 41)
- (3) [...] und dazu spielte die Orgel was Leises, Feierliches von Haydn. Auf einmal mußten alle anwesenden Frauen weinen. *als ob Schlimmes passiert wäre*. Daniel heulte sicherheitshalber mit. „Ist er nicht goldig, unser Herzel? [...] So klein und schon gerührt.“ (Ibid., 87)
- (4) Aber sie geht nicht auf ihrer Seite die Straße hinunter wegen der Schäferhunde, die manchmal am Zaun entlangtoben und *sich gebärden, als ob sie einen Mordsappetit auf kleine Schulmädchen hätten*. (Ibid., 104)
- (5) Während er sie untersuchte, zitterte Auguste vor Angst, *als ob sie einen Vibrator verschluckt hätte* (Ibid., 156)

Mit der Absicht, den Untersuchungsgegenstand zu begrenzen, möchte ich in dem vorliegenden Beitrag ergänzend von einem onomasiologischen Standpunkt aus auf kommunikative Funktionen eingehen und auf andere ideographische Konstellationen von Sachverhalts- und Faktenmengen bei Sprecher und Hörer, die bei der Verwendung dieser Propositionen einhergehen. Diesbezüglich sei folgendes festzuhalten (Dietrich 32):

Da kommunikative Funktionen bekanntlich auch Annahmen der Sprecher über den Kenntnisstand der Hörer umfassen, muß vorgesehen sein, daß zu den Kenntnissen aller Sprachverwender auch Annahmen über Kenntnisse ihrer potentiellen Kommunikationspartner, d.h. aller anderen Sprachverwender, gehören. Diese Kenntnisse haben ihrerseits wieder den Status von Fakten, da Sprachverwender Personen in bestimmten Welten und zu bestimmten Zeiten sind.

Die Daten der Äußerung sind deshalb von großer Bedeutung, weil sie die Rolle erklären, die diese Propositionen mit ihren Gliedern bzw. Einheiten im sprachlichen Kommunikationsereignis spielen.

2 Leistung der Grundeinheiten des irrealen Vergleichssatzes

Konstitutiv für die Gruppe der irrealen Vergleichssätze sind zunächst die kanonischen Einleitungselemente *als*, *als ob*, *als wenn*, *wie*

wenn – ich ordne sie je nach ihrer in statistischen Arbeiten angegebenen Häufigkeitsverteilungen ein (vgl. Jäger 1971, Bausch 1978) –, die zugleich als Verbindungselemente und modale Operatoren fungieren. Andererseits bedeutet dies auch, daß die Feststellung, daß der in der Äußerung ausgedrückte Sachverhalt sich nicht auf ein Faktum bezieht, auch ohne den Konjunktiv zu treffen ist⁵. Allerdings ist diese Interpretation von den konstitutiven Einheiten der Proposition – und damit ist die Bezugswelt [*klassisch* vs. *fiktiv*] und deren Zeitreferenz, Raumreferenz und Modalitätsreferenz gemeint – abhängig. Syntaktisch werden sie unterschiedlich artikuliert (vgl. dazu die Realisierungsmöglichkeiten in Gierden 2000b: 229–233) und können in verschiedenen Funktionen⁶ auftreten. Unter dem von den Grammatikern traditionellerweise gebrauchten Terminus *irreale Vergleichssätze* – ich möchte und kann hier nicht auf die Benennungsdiskrepanzen eingehen – verstehe ich strukturell komplexe Sätze, die normalerweise⁷ aus zwei Sätzen – einem übergeordneten Matrixsatz *p* und einem Nebensatz *q* – bestehen. Die Relation, die zwischen den beiden Sätzen entsteht, ist stets eine Gleichheitsbeziehung, wobei die Basis eine Komparation irrealen oder hypothetischen Charakters darstellt. Es handle sich hierbei um einen Vergleich mit einer Irrealität, so Schanen (1995: 67). Diese Beziehung richtet sich außerdem nach bestimmten Voraussetzungen, die sich ergeben müssen, damit der in *p* beschriebene Sachverhalt eintreten oder realisiert werden kann. Es handelt sich also um eine semantische Bündelung von *Vergleich* und *Bedingung* (vgl. Gierden Vega 2000a: 182), wobei der Komparativsatz ein vergleichender und kaum wegläßbarer Konstituentensatz ist. Semantisch drücken sie immer eine wie sonst nur bei den Analogievergleichen mögliche Gleichstufung aus, sprich eine Ähnlichkeitsbeziehung zwischen zwei Dingen wird vorausgesetzt, und können ebenfalls in verschiedene Gruppen eingeteilt werden, je nach Realisierbarkeit, Irrealität, Verifizierung oder Faktivität des in der Proposition beschriebenen Sachverhalts⁸, d.h. daß ihre semantische Interpretation bzw. inhaltliche Spezifität von [annehmbar] bis auf [realisierbar] skalierbar ist. *De facto* können sie äußerungsbildend sein und haben dann meistens einen starken kommunikativ pragmatischen Wert. Sie dienen dann zum Ausdruck von Vermutungen, Wünschen, scherzhaften Vergleichsverhältnissen,

rhetorischen Vergleichen usw. Angesichts dieser Tatsache übersehen die von mir analysierten Grammatiken diese kommunikative Gebrauchsrelevanz (so z.B. Flämig 1991, Hentschel/Weydt 1990, Genzmer 1998, Balzer 1999) ganz oder beachten diese nur ungenügend. Wenn man aber nun folgende Beispiele in Betracht zieht,

- (6) [...] wir sind aufs Festland gefahren, [...], um in die Luft zu steigen [...] mit einem zweiseitigen, insektenartigen Maschinchen, das so aussah, als ob es schon dem ganz jungen Lindbergh Freude gemacht hätte. (B. Noack, Was halten Sie vom Mondschein? 46)
- (7) Es klang, als käme der Teufel die Treppe herauf: ein Menschenfuß, ein Pferdefuß. (A.-A. Müller, op.cit., 46)
- (8) Es war ein Geräusch, als würde einen Meter über meinem Kopf ein Starfighter explodieren. (E. Heller, op.cit., 141)
- (9) Ich sah beim Fenster zwei Rollstühle, aber so klein, als wären sie für Liliputaner gebaut. (J.M. Simmel, Niemand ist eine Insel, 143)
- (10) Elektrisch beleuchtet sind diese Gänge, und dabei doch in unwirkliches Licht getaucht, so, als, befände man sich tief, tief unter der Meeresoberfläche. (Ibid., 128)

verdient m.E. die denotative bzw. referentielle Information, die in ihnen enthalten ist, besondere Aufmerksamkeit und sollte deshalb Eingang in der Beschreibung irrealer VS finden, weil es sich „bei der kognitiven Operation des Vergleichens um einen zentralen Bereich innerhalb der menschlichen Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit“ handelt (s. Hahnemann: 9). Um dieser Information kognitiv nachzugehen sind rein linguistische Mittel einfach zu ungenügend. Es ist unser kontextuelles, kulturelles und enzyklopädisches Wissen, das den Bezugspunkt markiert – z.B. Wer war/ist Lindbergh? Wie wird der Teufel in der Religion bzw. Mythologie bildlich aufgefaßt? Was ist ein Starfighter, ein Liliputaner? oder Wie sieht es unter der Meeresoberfläche wohl aus?, d.h. seitens des H/L muss sich eine Fähigkeit, geeignete Implikationen herauszuziehen, zeigen. Außerdem spielt auch das Wissen über die Realität eine große Rolle für eine akurate und richtige Interpretation der Aussage. Der H/L muss auch im Stande sein, gedankliche Entscheidungen zu treffen, um den Informationsgehalt dekodieren zu können.

Der S/S verhält sich wie ein Architekt der Nachrichtenübertragung und hat manchmal das Bedürfnis, dem Adressaten auch denotative Information zu vermitteln. Diese referentielle Information hat zum Ziel, den Adressaten über die Qualität, den Modus, den Prozeß oder die Größe in Kenntnis zu setzen. Die kann präzise und explizit oder verschleiert und implizit zum Ausdruck gebracht werden. Festzuhalten ist, daß es sich bei Vergleichen um Sequenzen mit informativer Funktion handelt, die sich durch ihren referentiellen Charakter mittels eines relativen und nicht absoluten Prozesses auszeichnen (vgl. Gutiérrez 1997). Der S/S instanziiert somit die Lage einer Größe, Qualität oder eines Prozesses in einer Skala, die von einem vornehmlich bekannten Bezugspunkt bzw. von einer Konvention ausgeht.

3 Pragmatische Merkmale

Berücksichtigt man in dem Zusammenhang den informativen Zweck und die Referenzfähigkeit aller Vergleiche bzw. Vergleichsstrukturen, so gerät auch bei den irrealen Vergleichssätzen der denotative Inhalt des Bezugspunktes in eine Welt der Annahmen. Mit diesen in einem Vergleich verborgenen Annahmen sind keine linguistischen Kenntnisse gemeint – sie konstituieren von daher auch nicht die linguistische Kompetenz des S/S –, sondern sie charakterisieren sich durch ein pragmatisches, ein sogenanntes *enzyklopädisches Wissen* oder *Weltwissen*, das den Erfolg sprachlichen Handelns sichern soll. Folglich kann ihre Unkenntnis zwar kommunikative, aber keine linguistischen Dekodifizierungsschwächen oder –fehler verursachen. So ergibt sich, daß der H/L so manche Äußerung nicht entschlüsseln kann, wenn er die Bezugswelt nicht kennt und die gelernten Erfahrungen nicht anwenden kann, denn „indirekter Sprachgebrauch setzt spezifische Kenntnisse voraus, die im Verstehensprozess aktiviert werden müssen“ (Schippan 1994: 86). Die von mir gesammelten Belege zeugen auch davon:

- (11) Mir war, als ob meine Seele gehäutet hätte. (B. Noack, Die Zürcher Verlobung, 179)
- (12) Er sah aus, als sei der Frau das Herz aus dem Leib getreten worden. (E. Heller, op.cit., 247)

Hiermit wird auf das Gefühl des Wund-Seins, des Roh-Seins und der Entsetzlichkeit angesprochen:

(13) Er machte ein Gesicht, als ob er ein Aspirin kaue. (B. Noack, Die Zürcher Verlobung, 12)

Kennt man den Geschmack eines Aspirins nicht, so kann man sich den Gesichtsausdruck nur schwer vorstellen. Desgleichen ist bei der Interpretation auch das Vorstellungsvermögen des H/L durchaus wichtig.

Eines der Grundmerkmale von Vergleichssätzen ist also nach wie vor ihre Referenzfähigkeit auf eine Welt, die sowohl dem S/S als auch dem H/L bekannt sein muß. Das Besondere an diesen Beispielen ist nicht ihre linguistische Struktur, sondern der eigentliche soziokulturelle Wert der als Vergleichsnorm ausgewählten Referenzen und die Wissensqualitäten der Kommunikationensteilnehmer. Einige konstituieren sogar richtige Klischees und basieren auf stereotypischen Phraseolexemen, wie in folgenden Fällen:

Zum Ausdruck der Erleichterung oder des Erleichtert-Seins:

(14) da war ihr plötzlich so leicht ums Herz, als ob ein großer Stein von ihrem Gewissen gefallen wäre. (B. Noack, Jenny's Geschichte, 92)

Zum Ausdruck der Wut:

(15) Jonasson reagierte, als ob ein rotes Tuch vor ihm schwenken würde. (B. Noack, Jenny's Geschichte, 154)

Zum Ausdruck der Anstrengung und Mühe:

(16) Sie lacht nie, spricht kaum – und das bißchen, was sie zu sagen hat, klingt, als ob sie's maßlos gelangweilt aus dem linken Hosenbein schüttelte. (B. Noack, Was halten Sie vom Mondschein?, 27)

Diese hypothetischen Vergleiche spielen auf pragmatische Inferenzen an, die nach allverbreitetem Wissen sich auf die Bezugspunkte *jmdm. fällt ein Stein vom Herzen, wie ein rotes Tuch auf jmdn. wirken, aus dem Ärmel schütteln* reduziert. In Beispiel (16) die Modifikation *aus dem linken Hosenbein schütteln* würde genau das Gegenteil von *etwas ohne Mühe und sogar mit Leichtigkeit schaffen* bedeuten, spricht mit großer Mühe.

Nicht selten verfügen irrealer Vergleichssätze über eine bildliche und metaphorische Bedeutung. Bei diesen metaphorischen Äußerungen kommen oftmals subjektive und sich in einer fiktiven Welt befindende Wahrnehmungen stark zur Geltung, wie z.B. in:

(17) Sein R klang, als ob er es aus dem Rachen holte. (B. Noack, Der Zwillingbruder, 58),

aber auch Übereinstimmungsbeziehungen oder Vergleiche mit Objekten, Begriffen oder Personen, die wiederum kontrafaktisch (irreal) im strikten Sinne zu verstehen sind, weil sie mit den faktischen Umständen einer klassischen Bezugswelt unverträglich sind. Hierbei fällt auf, daß „die sinnliche Wahrnehmung Leitgedanke für die Funktionsweise der Ähnlichkeit in der metaphorischen Aussage ist“ (Bertau 1996: 176). Bildlichkeit und Ähnlichkeit sind in folgenden Sätzen stark verbunden:

X wird durch Y verkörpert oder X gewinnt Y-Gestalt:

(18) Ich habe mich an ihn gewöhnt, als ob er ein Teil meines Herzens, meiner Gedanken, meines Körpers wäre – und zwar der wichtigere Teil. (B. Noack, Was halten Sie vom Mondschein?, 58)

Vergleich mit einem Objekt:

(19) Du schaust mich an, als ob ich bereits ein Ferienfoto wäre. (Ibid., 59)

Psychisches Befinden und Assoziieren:

(20) Es war, als ob sie einen Groschen in sein Ohr geworfen hätte, der unterwegs im Gehörgang hängen blieb, nach mehreren Puffen tiefer hinunter rutschte und endlich bei seinem Bewußtsein ankam. (B. Noack, Der Bastian, 143)

Ähnlichkeit mit Witterungsphänomenen. Hier werden Witterungswörter auf eine Verhaltensweise übertragen:

(21) dann schlug sie zu, als hätte eine Sturmbö sie erfaßt. (A.-A. Müller, Pfarrers Kinder, Müllers Vieh, 86)

Analogievergleiche (Ähnlichkeit und Kontiguität):

(22) Sieht er nicht aus, als ob eines Tages von See her ein Sturm gekommen wäre und seinen

gotischen Höhenflug abgehoben und fortgeweht hätte? (B. Noack, Danziger Liebesgeschichte, 76)

Hier tritt auch der bei Berteau (182) erwähnte *Als-ob-Status* der Metapher dominierend hervor, wobei sich die Verbindung von Ähnlichkeit und Metapher verstärkt.

4 Ideographische Gliederung von irrealen Vergleichssätzen

Nun werde ich als nächsten Schritt den Versuch unternehmen, diese Sätze in bezug auf ihren propositionalen Gehalt ideographisch⁹ einzugliedern. Die Indizierung der Belege nach semantischen Kriterien ermöglichte mir folgende Gruppierungen:

Intensivierung: emphatische Darstellung einer Eigenschaft oder Verhaltensweise, die sich wiederum in eine übermäßige Intensität bzw. Quantität, mittelmäßige Intensität oder kleine Intensität einteilen läßt:

- (23) Meine Großmutter bäckt und kocht, als ob die Gäste morgen mit Sonderbussen anreisen. (B. Noack, Der Bastian, 242)
- (24) Dann aber hörte man ein lautes Knurbsen und Krachen, als ob eine Kompanie Soldaten Äpfel äße. (A.-A., op.cit., 188)
- (25) und unterhielten uns, als ob wir unbegrenzt Zeit füreinander hätten. (B. Noack, Ein gewisser Herr Ypsilon, 38)

Hier verstärken *Sonderbusse*, *Kompanie* und *unbegrenzt* die hohe bzw. außergewöhnliche Quantität.

Menschliches Handeln: Art und Weise wie etwas geschieht oder getan wird:

- (26) Bastian sprang auf, als ob ihn was gestochen hätte. (B. Noack, Der Bastian, 105)
- (27) Beim Mittagessen schnupperten alle Erwachsenen verzückt und taten so begeistert, als hätten sie etwas überaus Köstliches zwischen den Zähnen. (A.-A., op.cit., 115)
- (28) Er aß drei Brötchen mit Honig und tat, als ob nichts gewesen wäre. (Ibid., 198)
- (29) Toni lud mich in eine Teestube ein und unterhielt mich so pausenlos, als ob er aus einem

Buch vorläse. (B. Noack, Was halten Sie vom Mondschein?, 43)

- (30) [Er] steht auf und spaziert zielstrebig über den vereinsamten Strand und so, als ob er sich ohne Umschweife ertränken wolle, ins Meer hinein. (Ibid., 51)

Scherzhafte Vergleichsverhältnisse über Dummheit, Duselei usw.:

- (31) denn die beiden nahmen mich in die Mitte und paßten auf jeden meiner abstrakten Schisritte auf, als ob ich ein Baby bei den ersten Gehversuchen wäre. (B. Noack, Die Zürcher Verlobung, 110)

Apellative bzw. injunktive Funktionen der Äußerungen: Wunsch, Bitte, Drohung usw.: Diese punktuellen Bedeutungen sind das Ergebnis einer komplexen interpretatorischen Folgerung, zumal sie nicht explizit geäußert werden:

- (32) Nun hab dich nicht, du tust ja gerade so, als ob du was Besseres wärst. (B. Noack, Jenny's Geschichte, 144) Stell dich nicht so an!
- (33) Und du schreist herum, als ob man beschlossenen hätte dich zu schlachten. (B. Noack, Der Zwillingbruder, 87) Sei doch endlich still!

Ausdruck bestimmter Emotionen: Enttäuschung:

- (34) Es war, als ob sich ein Loch vor ihr öffnete: Hinein fiel Robert samt seinem hohen Sockel, auf den sie ihn gestellt hatte. (B. Noack, Jenny's Geschichte, 127)

Ironische Ausdrücke bzw. Ausrufe. Damit meinen wir zum Teil die von Oppenrieder als *rhetorische Vergleiche* bezeichneten Vergleichstypen (zit. in Hahnemann: 205ff.). Laut Oppenrieder handelt es sich um Aussagen, die einer Polaritätsumkehrung bedürfen, damit das tatsächlich Gemeinte richtig dekodifiziert werden kann. Jedoch nimmt er nur selbständige irrealer Vergleichssätze mit satzinitialem *als ob* in Angriff:

- (35) Als ob deine Töchter jemals auf dich gehört hätten. (B. Noack, Der Bastian, 218)
- (36) Als ob ich unter Drogen stehe – sehr rezeptpflichtigen Drogen. (B. Noack, Was halten Sie vom Mondschein?, 52)
- (37) Als ob wir keine knurrenden Mägen hätten. (Ibid., 31)
- (38) Als ob ich einen Sohn dazu bekommen hätte! (B. Noack, Jenny's Geschichte, 262)

- (39) Als ob Albert, der Geizhals einen Pfennig für mich bezahlt hätte! (E. Heller, Beim nächsten Mann wird alles anders, 80)

Diese Sätze bedeuten in Wirklichkeit, daß (35) *seine Töchter niemals auf ihn gehört haben und auch nicht hören werden*, (36) daß *sie weder unter Drogen steht noch welche einnimmt*, (37) daß *ihnen die Mägen doch knurren und großen Hunger haben*, (38) daß *sie keinen Sohn, sondern, ganz im Gegenteil, eine Tochter bekommen hat*, daß (39) *er nie bezahlt*, d.h. also, daß für die richtige Interpretation des Satzes die Polarität notwendigerweise vertauscht werden muss.

Ich bin jedoch der Meinung, daß die Polaritätsumkehrung nicht nur in selbständigen Vergleichssätzen, sondern auch im obigen Beispiel (3) zutrifft, und auch bei folgenden Belegen, wo sie zum Ausdruck von Trug und Schein dient:

- (40) Sie sehen so aus, als ob Sie tanzen könnten. [...] Nun sah ich vielleicht so aus, als ob ich tanzen könne, aber der Schein trog. Ich war ein echtes Trampeltier und hatte nie eine Tanzstunde besuchen dürfen. (A.-A. Müller, op.cit., 21)
- (41) Ich tat, als ob ich schlafen würde. (E. Heller, Beim nächsten Mann wird alles anders, 45) Ich schlief nicht.
- (42) Und ich würde so tun, als ob es nichts Interessanteres auf der Welt gäbe als diesen Grundriß. (B. Noack, Ein gewisser Herr Ypsilon, 41) Es gibt aber doch viel Interessanteres.
- (43) Ich tat, als würde ich Notizen machen, in Wahrheit schrieb ich aber nur mechanisch in mein Ringbuch. (E. Heller, op.cit., 202)

Sinneswahrnehmung: undeutliche Eindrücke, unklare Wahrnehmungen, ungenaue Einschätzungen und Vermutungen, die durch einen VS näher präzisiert werden müssen. Der VS ist hier von obligatorischer Verwendung; er ist nicht nur valenzgebunden, sondern auch referentiell nicht autonom:

- (44) Es war, als ob ein Buch, das weiterzulesen sich nicht lohnte, ins Regal zurückgestellt worden war. (B. Noack, Jenny's Geschichte, 80)
- (45) Mir kam es so vor, als ob meine Stimme gequitscht hätte. (Ibid., 243)

Eigenschaften und Charakterisierung von Menschen:

Selbstsicherheit:

- (46) Ich betrat den Seminarraum, als sei ich auf 11,3 cm hohen Stiletto zu 159 Mark geboren. (E. Heeler, op.cit., 113)

Eitelkeit:

- (47) Inmitten der Alkohol verdampfenden, heftig strapazierten Körper in schweißfeuchten Trikots wirkte er, als habe er sich gerade vom dichten, kurzen Haar bis zu den Füßen die Zähne geputzt. (B. Noack, Ein gewisser Herr Ypsilon, 8)

Negative Wertungen:

- (48) Sie sah mich an, als wäre ich ein verblödetes Schulkind. (E. Heller, op.cit., 191)
- (49) Dr. Sigrand sah mich an, als hätte ich seine Mutter erschlagen. (J.M. Simmel, op.cit., 124)

Hervorhebung bestimmter Merkmale oder Aspekte eines Gegenstandes oder einer Person:

- (51) Eine kleine, untersetzte Frau in einem abgetragenen Stoffmantel, einen Hut auf dem Kopf, unter dem Haarsträhnen hervorsahen, als sei sie direkt aus dem Bett gekommen, stürzte ins Zimmer. (Ibid., 204)
- (52) Er sah aus, als sei er in der letzten Stunde um zehn Jahre gealtert. (Ibid., 123)
- (53) [...] und ihr Gesicht sah nun aus, als habe es die Palette eines Malers gestreift. (Ibid., 93)

Bewertungen zwischenmenschlicher Beziehungen:

- (54) „Wir müssen zu Notti, einen Apparat einstöpseln“, sagte Ruth, als sei sie meine Mitverschworene. (Ibid., 241)
- (55) Es schien mir, als hätte ich einen Freund gefunden – ausgerechnet Dr. Sigrand! (Ibid., 144)

5 Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann folgendes festgestellt werden: Der Prozeß des Vergleichens setzt stets eine kognitive Operation voraus, deren Resultat die Markierung einer Gleichheits- oder Ähnlich-

keitsbeziehung ist. In den irrealen VS ist diese Ähnlichkeit oder Gleichheit hypothetisch, weil eben das Vergleichsglied in einer Welt der Annahmen eingebettet ist. Der etablierte Bezugspunkt und die durch ihn evozierte Identität müssen sowohl dem S/S als auch dem H/L bekannt sein, was wiederum bedeutet, dass die Kommunikationsteilnehmer über spezifische soziokulturelle Kenntnisse verfügen müssen. Enzyklopädisches Wissen und Weltwissen dienen vorwiegend zur Verstehenssteuerung in der Redesituation und sorgen für die nötige Verständnissicherung, wobei die referentielle Fähigkeit des Empfängers, kontextuelle und situative Gegebenheiten und die Bezugswelt eine äußerst wichtige Rolle spielen. In bezug auf das Ausdruckspotential der irrealen VS lassen sich diese auf Grund ihres propositionalen Gehalts ganz gut ideographisch eingliedern.

6 Anmerkungen

- ¹ Dies in Anlehnung an Dietrich (1992), der diese Feststellung für Konditionale beweist und ausführlich belegt.
- ² Folgte man Fabricius-Hansen 1997: 23) in folgender Erläuterung „im Rahmen neuerer Theorienentwicklung könnte man von zentralen, prototypischen und mehr oder weniger peripheren Funktionen des Konjunktivs (bzw. der Konjunktive) reden.“, dann müßte auch hier der Konjunktiv zu seinen peripheren Leistungen gerechnet werden.
- ³ Leider kann ich hier aus Platzgründen auf diese Argumentation nicht weiter eingehen. Der Leser sei dafür auf Gierden Vega (2000b) verwiesen.
- ⁴ Die durch Kursivsetzung markierten Hervorhebungen wurden von mir veranlaßt.
- ⁵ Damit wäre m.E. der Konjunktiv als Irrealitätsindikator abdingbar.
- ⁶ Für eine detailliert behandelte Analyse sei auf Hahnemann (1999: 205-222) verwiesen. Vgl. dazu auch die von Bergerová (1998: 148-153) vorgenommene Einteilungsbeschreibung auf der Basis des Valenzbindungskriteriums.
- ⁷ Dies sei generell zu verstehen, zumal sie auch als verselbständigte Sätze verwendet werden (s. dazu Gierden Vega 2000b: 229-232).
- ⁸ In dieser Hinsicht kommt es bei einigen Autoren zu Benennungsdiskrepanzen. Bergerová spricht von hypothetischen VS. Hahnemann unterscheidet zwischen irrealen und hypothetischen VS, und die

meisten Grammatiken bezeichnen sie traditionell nach wie vor als irrealer VS.

- ⁹ Die Begriffe *ideographisch*, *Ideographie* stammen aus der russischen Phraseologie-Tradition, und bezeichnen die Repräsentation der Wörter „in Richtung ‚Konzept, Zeichen‘, den Ausgangspunkt [bildet] also nicht die Welt, sondern (wie der Name sagt) die *Ideen* der Menschen über die Welt“ (Dobrovolskij zit. in Hessky/Ettinger 1997: XXIV).
- ¹⁰ Die von mir verwendeten schriftsprachlichen Belege stammen aus der sog. Trivialliteratur. Dabei bin ich mir durchaus bewußt, daß ein solches Korpus eine gewisse Einschränkung darstellt, und möglicherweise Ansatzpunkte für Kritik anbietet. Trotzdem vertrete ich die Meinung, daß es aus rein linguistischer Sicht eine unerschöpfliche Quelle von gegenwärtigen und umgangssprachlichen Beispielen liefert, die nicht zu unterschätzen sind.

7 Literatur

- Balzer, Berit (1999), *Gramática funcional del alemán*. Madrid: Ediciones de la Torre.
- Bausch, Karl-Heinz (1979), *Modalität und Konjunktivgebrauch in der gesprochenen deutschen Standardsprache*. München: Hueber.
- Bergerová, Hana (1998), *Zu Problemen der Nebensatzbeschreibung am Beispiel der Vergleichssätze*, in: *Deutsch als Fremdsprache*, 3, 148-153.
- Bertau, Marie-Cécile (1996), *Sprachspiel Metapher. Denkweisen und Kommunikation einer rhetorischen Figur*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Dietrich, Rainer (1992), *Modalität im Deutschen. Zur Theorie der relativen Modalität*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1997), *Der Konjunktiv als Problem des Deutschen als Fremdsprache*, in: *Germanistische Linguistik 136, Studien zu Deutsch als Fremdsprache III*, Debus/Leirbukt (Hrsg.), Marburg/Lahn: Olms, 13-36.
- Fläming, Walter (1991), *Grammatik des Deutschen: Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge*. Berlin: Akademie Verlag.
- Genzmer, Herbert (1998), *Sprache in Bewegung. Eine deutsche Grammatik*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Gierden Vega, Carmen (2000a), *El subjuntivo alemán. Teoría y práctica para hispanohablantes*. Valladolid: Secretariado de Publicaciones Universidad de Valladolid.
- (2000b), Als, als ob, als wenn, wie wenn y sus equivalentes españoles como operadores modales. In: Mariño, Francisco M. (Hrsg.), Valladolid: Secretariado de Publicaciones Universidad Valladolid, 221-236.
- Gutiérrez Ordóñez, Salvador (1997), *Estructuras comparativas*. Madrid: Arco Libros.
- Hahnemann, Suzan (1999), *Vergleiche im Vergleich. Zur Syntax und Semantik ausgewählter Vergleichsstrukturen mit ‚als‘ und ‚wie‘ im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer.
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (1990), *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Hessky, Regina/Ettinger, Stefan (1997), *Deutsche Redewendungen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Jäger, Siegfried (1971), *Der Konjunktiv in der deutschen Sprache der Gegenwart*. München: Hueber/Schwann.
- Schanen, François (1995), *Grammatik Deutsch als Fremdsprache*. München: iudicium.
- Schippan, Thea (1994), *Viren, Ampeln und Altlasten: Zur Metaphorik in der deutschen Sprache der Gegenwart*, in: *Deutsch als Fremdsprache*, 2, Berlin: Langenscheidt, 86-91.
- (1993¹⁰), *Der Bastian*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
 - (1993¹²), *Die Zürcher Verlobung*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
 - (1991⁵), *Was halten Sie vom Mondschein?*. München: Langen Müller.
 - (1998), *Der Zwillingbruder*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
 - (1999), *Jenny's Geschichte*. München: Langen Müller.
- Müller, Amei-Angelika (1982), *Pfarrers Kinder, Müllers Vieh*. München: dtv.
- Simmel, Johannes Mario (1975), *Niemand ist eine Insel*. München: Knaur.

Die Autorin:

Geboren 1965, Studium der Germanistik und Anglistik in Valladolid, Promotion auf dem Gebiet *Konjunktivforschung*, Lehrtätigkeit im Bereich des Deutschen als Fremdsprache und Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Seit Sommer 1999 Koordinatorin des Sokrates/Erasmus-Programms der Germanistik-Abteilung an der Universität Valladolid. Mitglied der Forschungsgruppe *Kontrastive Linguistik Deutsch-Spanisch*, ebenfalls an der Universität Valladolid (geplante Veröffentlichung *Fehlergrammatik*), Hauptarbeitsgebiete: Modalität, Angewandte Linguistik im DaF-Unterricht und Grammatik (Morphosyntax).

8 Literarische Quellen¹⁰

- Heller, Eva (1997), *Beim nächsten Mann wird alles anders*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Noack, Barbara (1989), *Flöhe hüten ist leichter*. Frankfurt a.M.: Ullstein.
- (1973²⁵), *Ein gewisser Herr Ypsilon*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
 - (1980), *Danziger Liebesgeschichte*. Frankfurt a.M.: Ullstein.

Carmen Gierden Vega
Departamento de Lengua y Literatura Inglesa y Alemana
Filología Alemana
Facultad de Filosofía y Letras
Prado de la Magdalena s/n
E-47011 Valladolid
Spanien